

# Die Hüter der etwas anderen Schätze

## Digitalisierungszusammenarbeit im äthiopischen Hochland



Äthiopische Übersetzung eines Textes des Eusebius von Caesarea.

DANIEL MAIER

Mehr als 400'000 Pergamentmanuskripte, welche die reichen literarischen Traditionen der äthiopisch-orthodoxen Tewahedo-Kirche bewahren, befinden sich heute in den Bibliotheken der etwa 36'000 Kirchen und 1'500 Klöster Äthiopiens. Deren vielfältige Inhalte reichen von mittelalterlichen äthiopischen Hagiographien über apokryphe jüdische Literatur aus der Zeit des Zweiten Tempels bis hin zu frühchristlichen Werken. Viele dieser Texte galten in der westlichen Welt vor ihrer «Wiederentdeckung» am Horn von Afrika als verschollen. Diese literarischen Perlen sind auf Gə'əz, einer alten südsemitischen Sprache, aufgezeichnet, die als hauptsächliche Liturgiesprache der orthodoxen Christen in Äthiopien fungiert. Dabei dient diese jahrhundertealte Textüberlieferung als zentrales und wichtigstes Zeugnis für das Studium zahlrei-

cher antik-jüdischer und frühchristlicher Schriften (u.a. 1Henoch, Jubiläenbuch, Himmelfahrt des Jesaja, Apokalypse des Petrus) und ist *Conditio sine qua non* für den Zugang zum Inhalt vieler Werke der Antike. Zusätzlich ist erst ein Bruchteil dieser Manuskripte erforscht, so dass die Kirchen und Klöster im heutigen Äthiopien und Eritrea zweifellos noch zahllose weitere dieser unbekannt Schätze beherbergen.

### Das Problem: Historische und digitale Missstände

Bislang war es jedoch eine Herausforderung, einen für alle Seiten respektvollen Umgang mit den Handschriften zu finden: So nahmen vor der Mitte des letzten Jahrhunderts europäische Expeditionen nach Äthiopien meist einfach diejenigen Codices, welche ihnen interessant erschienen, in

ihre Heimatländer mit, wenn sich ihnen die Gelegenheit dafür bot. Anschliessend setzte sich unter den westlichen Gelehrten langsam eine Wertschätzung der Rechte der einheimischen Besitzer des kulturellen Erbes durch, so dass stattdessen damit begonnen wurde, Mikrofilmkopien der Dokumente anzufertigen und die Originale in dem Besitz derjenigen Kirchen und Klöstern zu belassen, welche sie für Jahrhunderte aufbewahrt hatten.

Diese schonendere Herangehensweise war jedoch nicht ohne Nachteile, sowohl im Hinblick auf deren Kosten als auch auf die Umsetzung, da die Manuskripte für die Aufnahmen meist vorübergehend aus ihren angestammten Kontexten entfernt und nach Addis Abeba gebracht werden mussten. Ausserdem blieben die daraus resultierenden Mikrofilme häufig schwer zugänglich – besonders für äthiopische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Das einundzwanzigste Jahrhundert bietet nun gänzlich neue Möglichkeiten. Forschende in den sogenannten Industrienationen bringen dank der digitalen Revolution kontinuierlich Verfahren und Methoden hervor, um scheinbar verlorene Informationen in den uns in Europa und Nordamerika vorliegenden Manuskripten aufzudecken (z.B. multispektrale Bildgebungsverfahren für Palimpseste). Doch obwohl die Digital Humanities eine immer wichtigere Rolle für den Zugang zu Manuskripten, deren Bewahrung und die Forschung in Bereichen wie Theologie, Geschichte und Linguistik in den westlichen Nationen spielen, wird ihre Weiterentwicklung nach wie vor weitgehend von westlichen Interessen bestimmt.

Gleichzeitig ist die Technologie für die grundlegende Digitalisierung von Manu

Um diese Ziele zu erreichen sollten regel

erschwinglicher geworden und bietet einem Land wie Äthiopien die Möglichkeit, sein eigenes Erbe digital zu bewahren und an dem sich fortwährend verändernden globalen Feld der Digital Humanities zu partizipieren – sowohl als Nutzer als auch als Gestalter. Um die akademische Erforschung der reichen äthiopischen Manuskripttradition vor Ort zu fördern, ist jedoch eine umfassende Ausbildung einheimischer Studierender und Lehrender sowohl in der Manuskriptdigitalisierung als auch in dem breiteren Feld der Digital Humanities ein notwendiger erster Schritt.

#### **Das Projekt: Hilfe zur Selbsthilfe**

Um diesem Umstand der fehlenden Ausbildungsmöglichkeiten für die Digital Humanities in Äthiopien zu begegnen, wurde am Lehrstuhl für neutestamentliche Wissenschaft mit Schwerpunkt antikes Judentum und Hermeneutik der UZH in Zusammenarbeit mit lokalen Partneruniversitäten in Äthiopien und führenden Experten für äthiopische Manuskriptkunde aus München das DHEEP (Digital Humanities in Ethiopia Education Program) entwickelt. Dieser Trainingsprozess für äthiopische Forschende wird zur Digitalisierung verschiedener kirchlicher Bibliotheken in der Amhara-Region führen, wodurch ein Teil der wertvollen äthiopischen Manuskriptkultur, die vor mehr als 1500 Jahren entstanden ist, bewahrt und allgemein zugänglich gemacht wird. Gleichermassen – wenn nicht sogar noch wichtiger – zielt dieses Vorhaben darauf ab, die Entwicklung von Digital-Humanities-Fähigkeiten unter äthiopischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nachhaltig zu fördern, die dann in der Lage sein werden, diese beim Studium ihrer eigenen Kultur zu nutzen und an zukünftige Generationen weiterzugeben. Kurzum: Hilfe zur Selbsthilfe. Um diese Ziele zu errei-

chen sollen regelmässige mehrwöchige Veranstaltungen mit Experten aus der Schweiz und Deutschland an unseren äthiopischen Partneruniversitäten in der Amhara Region stattfinden. Hierbei werden die Digitalisierungsprozesse unter den teils widrigen Bedingungen vor Ort in den Kirchen und Klöstern mit Blockveranstaltungen zu der Methodik der Digital Humanities kombiniert, sodass praktisches und theoretisches Wissen zu den digitalen Möglichkeiten bei der Arbeit mit Manuskripten verknüpft wird.

Ein einzigartiger Aspekt des gesamten Programms ist es, dass das DHEEP nicht nur darauf abzielt, Manuskripte zu identifizieren und zu bewahren, welche antik-jüdische und frühchristliche Literatur überliefern, die natürlich für diejenigen Mitarbeitenden der UZH mit einem neutestamentlichen Hintergrund am interessantesten sind, sondern dass stattdessen die kirchlichen Bibliotheken in ihrer Gesamtheit digitalisiert werden. Dieser ganzheitlichere Ansatz ermöglicht es zukünftigen Generationen von Forschenden und der interessierten Allgemeinheit, die Entstehung, das Wachstum und die Überlieferung solcher Textkorpora über die Jahrhunderte durch die Mönche und Priester nachzuverfolgen, sowie die umfassende Erforschung lokaler Besonderheiten. Die konkrete Arbeit an dem Projekt soll dabei im Februar 2022 beginnen, wofür allerdings noch weitere Mittel notwendig sind, für welche gerade an den teilnehmenden Institutionen Bewilligungsverfahren laufen.

#### **Ziele: Digitale Emanzipation der Bewahrer des Wissens**

Sollten unsere Bemühungen erfolgreich sein, so erwarten wir in den kommenden Jahren bis zu zwanzig bedeutende Bibliotheken im äthiopischen Hochland digitalisieren

zu können, wodurch nachhaltige Kontakte zwischen führenden äthiopischen Forschenden und der UZH entstehen. Zürich hat hier die Chance, in einer zunehmend technologisch fortgeschrittenen Welt, die bisher vom globalen Norden dominiert wird, ein Mitgestalter und Förderer der digitalen Gleichberechtigung zu werden.

Gerade die Covid-19-Pandemie machte die Bedeutung eines offenen digitalen Zugangs zu Wissen schmerzlich offenbar. So war die Forschung an geisteswissenschaftlichen Fakultäten in weniger entwickelten Ländern von verschiedenen Sperrungen nachweislich überproportional stark betroffen. Dies lag nicht nur an dem erschwerten Zugang zu haptischen Materialien und finanziellen Notlagen der einzelnen Institute, sondern auch an der Tatsache, dass die Nutzung von und das Wissen über Open-Source basierte Tools hier noch in den Kinderschuhen steckt. Das DHEEP wird neben vielen anderen Dingen dazu beitragen, stärkere digitale Forschungskompetenzen aufzubauen, damit unsere lokalen Partner durch diese digitale Emanzipation besser auf zukünftige Krisen vorbereitet sind.

Insgesamt hoffen wir so durch die fruchtbare Zusammenarbeit im Bereich der Digital Humanities zwischen einem der reichsten und einem der ärmsten Länder der Welt gemeinsam die Schätze der Menschheitsgeschichte in Äthiopien zu digitalisieren und somit zu konservieren, so dass die kulturellen Zentren von Axum, Gondar und Addis Abeba (übers. aus dem Amharischen: Neue Blume) mit Hilfe der modernen Technik nach der Pandemie erneut aufblühen können.

*Daniel Maier ist Assistent und Habilitand am Lehrstuhl für Neutestamentliche Wissenschaft mit Schwerpunkt Antikes Judentum und Hermeneutik.*



Äthiopisch-orthodoxer Geistlicher präsentiert ein verziertes Kreuz.